Her
Slg. Her
1963

Sig. Her 1963

1963

Der Zauberkuß.

Eine
große heroisch-komische Zauberoper
in zwey Aufzügen.

Von
Herrn Joseph Hofmüller.

Die Musik ist von Herrn Vinzenz Tuczeck, Kapellmeister dieser Schaubühne.

Für das k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt.

Wien, 1807.
Auf Kosten und im Verlage bey Johann Baptist Wallishausser.

Personen:

Omelino, Prinz.
Narina, dessen Gattin, Fee.
Ottillo,)
Rodina,) ihre Kinder.
Salmando. Omelinos Oheim.
Arulo, Beherrscher der Goldgebirge.
Elmira, Königin der Feen, seine Gattin.
Sirino,)
Blemone,) Höflinge.
Bellante, Blemonens Schwester.
Surtello, Omelinos Diener.
Gazello, Aufseher in Omelinos Pallast.
Ein geharnischter Riese.
Feen.
Priester.
Opfertänzer und Mädchen.
Furien.
Gnomen.
Genien. Gefolge des Prinzen. Volk.

ClO

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Eine romantisch schöne Gegend. Im Hintergrunde ein Opfer-Altar von mehreren Feen umgeben.

Erster Auftritt.

Introduktion.

Chor der Feen.

Gottheit! blick herab mit Milde
Auf dieß Opfer, dir geweiht,
Schütz der Feen Lustgefilde
Vor der Menschen Lüsternheit.
Hör auf unser heißes Flehen
Kröne Gottheit unser Glück!
Blick mit Güte auf uns Feen
Schenk Elmiren,
Schenk Marinen,
Wieder ihrer Liebe Glück!

Zweyter Auftritt.

Vorige. Elmira. (läßt sich auf einen Wagen von Schwänen gezogen, sanft nieder)

Bald schlägt die schwere Probes-Stunde!
Wird Omeline die Gefahr bestehn,

Dann heilet meines Herzens Wunde,
Ich und Narina werden in dem Bunde
Der Feen uns beglücket seh'n.
Besteht er nicht, wird er von Furcht bethört,
Dann ist durch ihn auch unser Glück gestört.

(die Wolke hebt sich sanft durch die Luft)

Chor der Feen.

Bittend blicken wir o Götter!
Zu des Himmels Blau hinauf,
Seyd uns ferner güt'ge Retter
Schützt der Feen Lebenslauf!
Nie vergifte Sorg und Plage
Uns die Freuden die uns blühn;
Laß o Gottheit unſ're Tage
Wonnefroh vorüberzieh'n!

(sie verschwinden, und die Flamme, welche auf den Altar brannte, verlischt)

Dritter Auftritt.

Eine wilde gebürgigte Einöde mit Felsen umgeben. Omelino kömmt über das Gebürge, und drängt sich durch das Gesträuche, Surtello folgt ihm.

Duetto.

Omelino.

Mich foltert bange Reue,
Geliebte! kehr zurück —
Belebe mich aufs neue
Mit deinem Götterblick!

Surtello.
So in der Hitze eilen
Kann länger nicht geschehn,
Ihr müßet hier verweilen
Ich kann nicht weiter gehn.

Omelino.
Seit Sonnen Welten wärmen
Schuf unter allen Zonen,
Die Gottheit Millionen;
Nur deine schöne Seele
Dein holdes Angesicht
Zum zweytenmahle nicht.

Surtello.
Ey, ist das nicht ein Lärmen,
Weil er ein Weib verlohren,
Die Waar wird doch gebohren
Im Uiberfluß, — Er wähle
Ein anderes Gesicht,
Das Liebe ihm verspricht.

Surt. Zürnt nicht, lieber Prinz, aber das Sprichwort sagt: Was zu viel ist, ist ungesund, und es hat meiner Seele recht. Stellt euch nur vor, wenn wir so in der Sonnenhitze über Stock und Stein galloppiren, so riskiren wir, weiß der Himmel, wenigstens eine Nierenentzündung dabey. Folgt meinem Rathe, schlägt euch die Hexengeliebte aus dem Sinne, und reiset wieder nach Hause; denn aus ist gut, zu Hause aber am beßten.

Omelino. Elender! Sprich mit mehr Ehrfurcht von meiner Gattin.

Surt. (für sich) Eine schöne Gattin, die vielleicht, während wir da reden, auf einem Besen in der Luft herumgalloppirt. (laut) Ach Herr, alles ist nicht Gold, was glänzt, hätten wir nur einen Zauberring oder Zauberspiegel, so würden wir bald sehen, daß eure holde Narina ein steinaltes Mütterl ist, deren Leib wie ein Kleiderstock aussieht, und deren ehmahls weiße Zähne, wie das Gitter in einem Stadtthore auseinander stehen.

Omel. Thor, wie könnte Narina alt seyn? Zeigen nicht meine zwey Kinder dagegen. (sinkt auf ein Felsenstück) Ach, und auch diese sind dahin!

Surt. (weinend) Ja, das ist wahr, um die zwey Panscherln ist mir selbst leid. Es waren recht artige liebe Narren, gerad als wenns wären gedrechselt worden. Das Madel hundsjung, und der Bub pudelnärrisch, und wie sie mich oft ausgelacht haben, ich habe selbst eine Freude drüber haben müssen.

Omel. O ich bin so unglücklich!

Surt. So gehts auf der Welt, oft wird die gröste Freud verkehrt in Herzenleid. Aber was soll alles das am Ende noch heissen? Nichts währt ewig, auf Regen folgt Sonnenschein; danken wir dem lieben Himmel, daß wir noch so gut aus dem Hexenbandel herausgerutscht sind, und gehen wir wieder dorthin, wo wir hergekommen sind, wir werden wohl noch ein anderes Weib finden, und um die Kinder glaube ich auch nicht, daß uns Angst seyn darf.

Omel. Nein, ich weiche nicht von hier, bis ich Narina gesehen, und den harmonischen Klang ihrer allesbezaubernden Stimme noch einmahl, ach vielleicht zum letztenmahle gehört habe.

Aria.

Den tauben Felsen will ich klagen,
Daß ich mir selbst mein Glück zerstör't;
Daß Schlangen mir im Busen nagen,
Und bittre Reue mich verzehrt.
O beßtes Weib, geliebte Kinder!
Gebt Antwort auf mein Angstgeschrey,
Nehmt wieder auf den reu'gen Sünder,
Daß nicht der Tod sein Retter sey. (ab)

Vierter Auftritt.

Surtello. (allein)

Geh nur hin, du wirst schon was sauberes finden statt deiner Geliebten. Ach ja, ich hab schon die Weiber auch gerne, und wenn ich nur von weiten etwas seh, das einen Rock an hat, so mache ich schon einen Kragen wie ein Ganauser, und möchte mir die Augen auskögeln, aber — ach — ein solcher Esel, wie mein Herr, war ich noch nie — nein, mit einer Hexe habe ich mich noch in meinem Leben nicht abgegeben — den guten Bissen mag ein anderer behalten.

Aria.

Eine Hexe frey ich nicht,
Bin ich gleich ein armer Wicht.
Wollt ich ein Stück Braten naschen,
Wüchs zusamm die Kehle mir;
Wollt ich andre Mädchen haschen;
Machte sie mich gar zum Stier.
Doch, was sie thut, seh ich nicht,
Ey, ich wär ein armer Wicht.

Eine Hexe frey ich nicht,
Trotz dem schönsten Angesicht.
Denn ein Weib, von dem Kaliber,
Stünd ich ihr nicht länger an;
Hexte mir ein hitz'ges Fieber,
Und ich armer stürbe dran.
Was hälf mir ein schönes G'sicht,
Eine Hexe frey ich nicht.

(will abgehen, kehrt zurück, und singt ganz vorne etwas langsamer)

Ach, Surtello, streub dich nicht,
Weil ein Hexchen jeder kriegt.
Hexen können d'Weiber alle,
Treiben nur mit uns ihr Spiel;
Haben sie uns in der Falle,
Dann thut jede was sie will.
Darum Männer, sträubt euch nicht,
Weil ein Hexchen jeder kriegt.

(er will fort, und stößt auf Bellante)

Fünfter Auftritt.

Surtello. Bellante (mit einem Blumenkörbchen.)

Surt. (schreyt laut auf) Bellante! (er stürzt in ihre Arme)

Bell. (windet sich los) Wie du mich erschreckt hast!

Surt. Ey warum nicht gar, da wärst du das erste Mädchen, das vor einem hübschen Manne erschrickt. Wie um aller Welt Willen kämst du hieher? Berg und Thal kommen nicht zusammen, aber die Menschen.

Bell. Ich finde das eben nicht so sonderbar, ich hohlte Blumen zum Opfer aus dem Thale drüben.

Surt. Welch ein günstiges Ohngefähr! Man muß die Pfeife schneiden, wenn man im Rohre sitzt. — Gieb mir daher sogleich ein Küßchen.

Bell. Gemach junger Herr, erst muß man wissen, wo er denn mit seinem Herrn die ganze Zeit über war, und wie er sich aufgeführt hat.

Surt. Ja, Herzensmädchen, das sollst du alles auf das Pünktlichste erfahren. Gerade heute sind es fünf Jahre, daß der Prinz und ich uns auf der Jagd befanden, und einen schneeweißen Hirschen nachsetzten, der uns schon einen ganzen halben Tag herumgenarrt hatte, denn läufst du nicht, so kriegst du nichts. Urplötz=

lich sahen wir uns an dem Ufer eines Flußes, der wie Silber glänzte, und plumps sprang der Hirsch hinein.

Bell. Und ihr?

Surt. Der Prinz sprang nach, ich stand überlegend, denn, Anfang betrachte das End, da hörte ich hinter mir ein Getöse, ich wollte mich retiriren, wer sich in die Gefahr giebt, kommt in der Gefahr um, und paff lag ich auch im Wasser. Wie ich wieder zu mir kam, sah ich mich in einem Pallaste. Mein Prinz kniete vor einer weiblichen Schönheit, in die sich der Hirsch verwandelt hatte, und schwur, daß er sie besitzen müßte, und wenn er auch darüber zu Grunde gehen sollte.

Bell. Weiter, weiter.

Surt. Nun was weiter, die Leuteln wurden bald einig, wer gern tanzt, dem geigt man leicht. Was jung ist, scherzt gern. In wenig Wochen gabs Hochzeit, und in neun Monathen allerliebste Zwillinge. Aber nichts auf Erde was ewig währt, wenn der Metzen voll ist, so reißt er, wem es zu wohl geht, geht aufs Eis tanzen. Die fatale Neugierde, zu wissen, wer seine Gattin eigentlich sey, bewog den Prinzen, ein Kabinet zu öffnen, welches ihm verbothen war.

Bell. Nun, und?

Surt. Ja, Anfang betrachte das Ende. In einem Augenblicke war Pallast, Gemahlin, Kinder, Kammerjungfer und Hausknecht verschwunden. Wie gewonnen, so zerronnen, ich

und der Prinz befanden uns an dem jenseitigen Ufer, und sahen einander an, wie ein Paar Schaafsköpfe.

Bell. Und dir ist wohl recht leid um alle die Schönheiten, die du dadurch verlohrst?

Surt. Ja, das ist wahr, aber ich bin nun doch zufriedner, daß ich bey dir bin, als ich es bey den schönen Dienerinnen der Prinzessin war.

Bell. So? es waren also recht artige Mädchen?

Surt. Das kannst du dir denken, ganz anders als hier bey uns, ihre Augen leuchteten wie Karfunkel, und ich mußte nur immer von einwendig mit Wein löschen, damit mich ihre Blicke nicht entzündeten, denn in dem Punkte war ich immer sehr behutsam.

Bell. Und das alles meinetwegen?

Surt. Natürlich, die Liebe überwindet alles. Ein Blick von dir ist mir lieber, als alle Herrlichkeiten, als all die Menge, Gold Silber und Edelgesteine des Zauberpallastes — dort schimmert alles, die Wege sind über und über mit Rubinen und Schmaragden gepflastert, und auf den Straßen — hu, da liegen die Brillanten umher, so groß wie die Kinderköpfe.

Bell. Aber ein klein wenig lügst du doch, Surtello, nicht wahr?

Surt. Ich, lügen? — Gott bewahre! — Ich sag dir einmal, die Diamanten gelten dort nicht viel mehr, wie hier die Ziegelsteine. Der

Thurm des Schlosses ist damit ganz überdeckt, und wenn die Sonne darauf scheint, kann man ihn gar nicht ansehen. Ich habe nur einen Blick hingethan, und bin drey Monathe blind gewesen. Gute Perlen habe ich dir bringen wollen, aber sie sind so groß und schwer, daß mans gar nicht tragen kann. Doch was schadet das, die schönste reinste Perl ist mein Herz, und das habe ich dir unversehrt wieder gebracht. Wenn du mir auch nur wieder gut seyn könntest! —

Bell. Nun warum denn nicht? du bist mir doch immer lieber, als der dicke Gazello, der mich stets mit seiner Liebe verfolgt.

Surt. (freudig) Blitz Element, da haben wir ja die Liebeserklärung von fünf Jahren her wieder renovirt. Ja ja, ich kenne meine Leute, wie man in den Wald hineinschreyt, so hallt es wieder heraus. Alte Liebe rostet nicht. Aber jetzt reiche mir auch dein milchweißes Händchen zum Zeichen deiner Liebe.

Duetto. (rasche Musik)

Bellante (reicht ihm die Hand)
Ich reiche die Hand dir mein Trauter,
Das Herz war ja längstens schon dein,
Es hob sich mein Busen stets lauter
Beym Tanze und fröhlichen Reih'n.

Surtello.
Bald stahl ich beym Tanz dir ein Bändchen,
Du lößtest mit Küssen es ein,

Um Mitternacht sang ich dir Ständchen,
Sie tönten von Liebe und Wein.

Bellante.

Wir hüpften durch Fluren und Auen,

Surtello.

Begrüßten den lachenden Mond,

Bellante.

Dein Aug hing an mir voll Vertrauen,

Surtello.

Ich fand mich durch Küsse belohnt.

Bellante.

Die Freuden der Liebe

Surtello.

Sind süß und unzählig,

Bellante.

O Tage der Wonne

Surtello.

Wir waren so selig!

Beyde.

Drum laß uns den Bund nun erneuern,
Nur Liebe schenkt Lebensgenuß!
Komm laß uns das Bündniß nun feyern,
Mit einem recht herzlichen Kuß!

(sie umarmen sich.)

Sechster Auftritt.

Vorige. Gazello.

Gazello. (wackelt recht langsam und gemächlich herein) Der Henker weiß, wo meine liebe Bellante hingekommen ist, daß ich sie nicht ein-

holen kann. (er erblickt sie) O ihr Götter, was muß ich sehen!

Bell. Gazello kommt — ich bitte dich um alles in der Welt, verstelle dich vor ihm, denn mein Bruder will ihm sehr wohl.

Surt. Ach, das hat mich herrlich gelabt!

Gazello. Ja? hat es dich gelabt? Nun warte, verdammter Kerl, ich will dich auch laben, daß du an mich gedenken sollst. (er zieht ein großes Messer heraus, und stürzt über ihn hin)

Bell. Um alles in der Welt, halte ein Gazello — es ist ja dein Freund Surtello!

Gazello. Was? Surtello? — Meiner Seele, er ists! — Donnerwetter, wie kommst du hieher?

Surt. Auf den Füßen, mein lieber goldner Freund! Wie froh bin ich, dich wieder gefunden zu haben.

Gazello. Ich bin auch froh, wenn du aber weggeblieben wärst, so wär es mir dennoch lieber gewesen.

Surt. Ey, und warum denn das, mein Lieber?

Gazello. Weil du mir nun wieder bey Bellanten in den Weg treten wirst.

Surt. Ich? Wie könnte mir nun so etwas einfallen.

Gazello. Hab ichs nicht erst gesehen?

Surt. Siehst du, wie man die Leute verkennen kann — das war eine bloße Umarmung der Freundschaft. Kaum sah ich Bellanten, so

war meine erste Frage um dich — und weil sie mir nun sagte, du befindest dich gesund und wohl, so konnte ich mich nicht enthalten, ihr vor Freude um den Hals zu fallen.

Gazello. Da soll ein Mensch aber sehen, wie man sich an den Leuten irren kann! Ach, wenn es so ist, so muß ich dir ja auch vor Freude um den Hals fallen. (umarmt ihn)

Surt. Schon gut, mein Freund, allzuviel ist ungesund, dein Bauch macht dir ja eine erschreckliche Unkomobität — da sieht man gleich, wer bessere Tage hatte; während wir in Gefahren uns herumtrieben, hat der Kerl nichts anderes zu thun gehabt, als seinen Wanst vollzustopfen. Ja ja, das Pferd, das den Haber verdient, kriegt ihn nicht.

Gazello. Dieß Sprichwort war schlecht angewandt; denn ich habe Angst und Sorgen viel gehabt.

Bell. Das sieht man ihm an.

Gazello. Du weißt gar nichts von dem schrecklichen Unglück, das unser Land befallen hat.

Surt. Ein Unglück? Ey laß doch hören.

Gazello. Ein siebenköpfiges Ungeheuer, und ein schrecklicher Riese setzen das ganze Land in Schrecken. Der Riese ist unüberwindlich, und mordet alles, was sich seinem Reviere nähert.

Surt. Da ist leicht geholfen, man geht halt nicht hin. Weit davon ist gut für den Schuß.

Gazello. Er fällt aber, wenn er keine Leute bekömmt, in die nächsten Orte, und würgt alles zusammen.

Bell. Und das siebenköpfige Ungeheuer muß alle Tage eine Jungfrau zum Opfer haben, wenn es nicht das ganze Land verheeren soll.

Surt. Eine Jungfrau!

Gazello. Stelle dir nun täglich die Angst vor, wenn im Tempel geloset wird, und meine Bellante so unglücklich seyn sollte.

Surt. Guter Rath ist Gold werth, lieber Gazello, schneide du den Ungeheuer die Köpfe ab, so kann es keine Jungfrau mehr fressen.

Gazello. Warum nicht gar —

Surt. Potz Blitz, mir fällt noch was ein. Bellante, du mußt heute noch heurathen, so hört auf einmal die Angst auf.

Bell. Der Rath wäre nicht zu verschmähen, wenn ich nur auch wüßte wen?

Gazello. Wen sonst als mich? — Was, du willst nicht?

Surt. Nun so nimm mich — schau Mädl, wir sind alle zwey zu verlassen. Such dir was aus — wir sind alle zwey gewiß saubre Kerl.

Gazello. Surtello, geh mir bey dem Mädchen nicht in den Weg.

Surt. Gazello, geh mir bey dem Mädchen aus den Weg. Weißt du was — das beste ist, wir lassen ihr die Wahl.

Gazello. Ich bins zufrieden, denn ich bin meiner Sache gewiß.

Surt. Komm her Gazello, dem sie den ersten Kuß giebt, der wird ihr Mann. (sie stellen sich auf beyde Seiten.)

Bell. (betrachtet sie wechselweise, und seufzt, beyde seufzen mit.)

Arie.

Ach wie wird mir die Wahl so schwer,
Ein jeder ist so schön!
Der lockt mich hin, der lockt mich her,
Man kann, ich schwörs bey meiner Ehr,
Nichts angenehmers sehn.
Der winkt, der lacht, der streichelt mich,
Ein jeder kos't so wonniglich,
Ich bin ein armes Mädchen — ach!
Und wirklich zu der Wahl zu schwach.

Geh ich zu dem, so dauert mich
Der andre, meiner Treu!
Und nimm ich den, so quälet sich
Der andre gar zu jämmerlich,
Sein Herz bricht ihm entzwey.
Ein jeder spitzt zum Kuß den Mund,
Ey, ey, ihr macht es gar zu bunt!
Um in der Wahl nichts zu versehn,
So laß ich beyde Gimpeln stehn.

(sie stößt ihnen die Köpfe zusammen, daß sie zurückprallen, und hüpft lachend ab.)

Siebenter Auftritt.

Surtello. Gazello.

Surt. Sapperment, das war zu arg.

Gazello. Alle Wetter! mich, den obersten Aufseher des Pallastes so zu behandeln?

Surt. Das Teufelsmädel muß unsre Köpfe für ein Paar Kürbis angesehen haben — dir kann es nicht so viel gethan haben, denn dein Kopf ist voll mit Heu.

Gazello. Und der deinige ist hohl wie eine leere Schachtel. Verdammter Kerl, an allen dem bist du Schuld. Wärst du nicht gekommen, so hätte mich Bellante ganz artiger behandelt — aber du sollst mir büßen — ich — ich fordere dich zum Zweykampfe, wenn du nicht sogleich allen Ansprüchen entsagst. (bey Seite) Wenn er den Kampf annimmt, so bin ich verlohren.

Surt. Es gilt — einen solchen Menschen wie du, fürchte ich nicht. (bey Seite) Wenn er darauf besteht, so trifft mich der Schlag.

Gazello. Bedenke, was du thust — ich habe nicht einmal schon mit dem Riesen raufen wollen, und man hat mich nicht gelassen, weil um einen solchen Helden Schade ist. (bey Seite) Er fürchtet sich — jetzt heißts Kourage haben.

Surt. Ich habe auf meiner Reise viel Millionen niedergehaut, und Ungeheuer besiegt, die

größer und häßlicher als du waren. (bey Seite) Es wird ihm angst und bang.

Gazello. Du dauerst mich, du armer Narr!

Surt. Ich war ehmal dein Freund, und weine itzt schon über deinen Tod. (sein Schwert ziehend) Aber wozu das lange Plaudern, hurtig aus Werk.

Gazello. (zieht auch sein Schwert) Es gilt, Sieg oder Tod!

Surt. Sieg oder Tod! (sie gehen auf einander los, aber stets neben einander vorbey, und hauen in der Luft herum.)

Gazello. Hast du genug?

Surt. (den Säbel wischend) Das hat Blut gekostet! — Das Mädel gehört mein!

Gazello. Ich bin nicht besiegt, aber du mußt viele tausend Wunden haben — das schadet nichts, nur her aufs neue.

Surt. Es gilt! (sie stellen sich in Positur) Aber Brüderl, mir fällt was ein — warum sollen wir gar so viel Blut vergießen, ich weiß einen andern Kampf.

Gazello. Laß hören.

Surt. Wer von uns am meisten trinken kann, der behält das Mädel.

Gazello. Da bin ich dabey — aber wo Wein hernehmen?

Surt. Sorg dich nicht. Viel Sorgen macht Kopfweh. Wenn ich mit diesem kleinen Horne hier blase, so erhalten wir den köstlichsten Wein, und zwar in Bechern, die niemals leer werden.

Gazello. Brüderl, blas, mir wird vor Durst völlig miserabel.

Surt. Wer am ersten zum taumeln anfangt, verliert das Mädel.

Gazello. Es gilt — aber ich bitte dich um alles in der Welt, blase, daß dir der Athem ausgeht.

Surt. Er blast schon. (er bläst in sein Horn, zwey volle große Becher kommen durch die Luft herab, welche sie nehmen) Die Leidenschaft kennt keinen Zügel — das Trinken soll ein Mensch itzt sehn.

Duett.

Gazello.

Mich soll der goldne Traubensaft
Erquicken und verjüngen!
Schon spür ich seine Feuerkraft,
Drum will ich jauchzend singen.
La la la!

Surtello.

Es lebe hoch der edle Wein,
Der goldne Saft der Reben!
Er wird zur Wonne nur alleine
Vom Himmel uns gegeben.
La la la!

Gazello.

Stoße an!

Surtello.

Trinke leer!

Gazello.

In dem Becher

Surtello.

Ist noch mehr.

Beyde.

Es rinnt so naß, es rinnt so süß
Die Kehle mir hinab,
Ja meine Labung bleibe dieß
Von nun an bis ins Grab.

Surtello. (beyde sind betrunken)

Bruder, Bruder, halt dich fest,
Sonst giebt dir der Wein den Rest.

Gazello.

Ey das kann gar nicht geschehen,
Denn ich kann gerad noch stehen.

Surtello.

Wie? du taumelst hin und wieder.

Gazello.

Und dir zittern alle Glieder.

Surtello.

Bruder, du kannst kaum mehr lallen,

Gazello.

Und du wirst gleich niederfallen.

Beyde.

Ich steh fest ha ha ha ha!
Und du wankst ha ha ha ha!
Ha ha ha!
Wetter! ich kann wacker saufen,
Und will nun ums Mädel laufen.
Ich steh kerzengrad ja ja,
Wisch dir's Maul ab ha ha ha!
Ha ha ha!

(Beyde lachen sich aus, und taumeln fort.)

Achter Auftritt.

Amelino und Sirino, kommen von der andern Seite.

Amel. Das Unglück, das du mir verkündest, treue Sirino, ist schrecklich — Und keiner meiner Unterthanen wagte es, das Ungeheuer oder den Riesen zu bekämpfen?

Sirino. Keiner!

Amel. Und wie benahm sich Salmando, mein Oheim, dem ich die Verwesung des Reichs übertrug.

Sirino. Er sandte Bothen an Aruso dem mächtigen Beherrscher der Goldgebürge, um dessen Rath zu erflehen. Der Ausspruch seines Orakels ging dahin, daß nur nach deiner Zurückkehr in das Reich das Unglück sich mindern werde. Allenthalben wurden daher Bothen nach dir gesendet, und ich war so glücklich, dich zu finden — O theurer Gebiether, folge den heiligen Pflichten, die nun auf dir ruhen, und kehre zu den Deinigen zurück.

Amel. Ja, ich will es — Geh', verkünde meinem Volke diesen Entschluß, und bereite es zu meinem Empfange vor.

Sirino. Diese Nachricht wird das ganze Land mit hoher Freude erfüllen. (ab.)

Neunter Auftritt.

Amelino (allein.)

Kann ich noch wählen zwischen Pflicht und

Liebe? — Narina, du konntest eines geringen Vergehens wegen mich verlassen — fort zu meinem Volke, fort zu den Getreuen — in deren Liebe ich Trost für den Gram meines Herzens finden werde. (Er will fort, eine sanfte Harmonie ertönt, er spricht im Melodram.) Götter! was ist das? — welche Töne dringen an mein Ohr? welche Mattigkeit befällt mich? — wie gerne möcht ich von hier, und vermag es nicht — (sezt sich) O Narina — Ewig Geliebte — sage — was soll aus mir werden? (er entschläft.)

Zehnter Auftritt.

Die Bühne verwandelt sich in einen prächtigen Garten, im Hintergrunde ist ein glänzender Pallast, dessen Eingang zwey schreckliche Ungeheuer schützen.

Amel. (erwacht) Himmel wo bin! (er erblickt den Pallast) Ach — Wohnung meiner Liebe — O ist dieß ein Traum, so laßt ihn ihr Götter ewig nicht schwinden.

Narina (tritt mit Majestät aus dem Pallaste.)

Amel. O Narina! — geliebte theure Gattin!

Parlando.

Narina.

So leicht wird es dir, mich zu verlassen?
Vergißt so schnell der treuen Liebe Kuß?
O könntst du seine Qualen fassen,
Die ich durch deinen Vorwitz dulden muß.
(Musik geht in ein schmelzendes Andantino über.)

Aria.

Mit voller Kraft der ersten Liebe,
Hieng ich mich Jüngling nur an dich,
Der hellste Himmel schien mir trübe;
So oft dein Blick den meinen wich.
Es lockten mich der Götterfreuden
Ich folgte nur der Liebe Ruf,
Ich konnte keine Seligkeiten
Als die, die dein Besitz mir schuf.
Wie viel mußt ich durch dich verlieren,
Verdien ich es, daß du nun fliehst? —
Ja, hin wird mich mein Jammer führen,
Wo all mein Leiden ewig schließt!

Omel. O Narina — um aller Götter willen hemme deinen Schmerz! Sag, wie konntest du mich verlassen? — Mich, der ich dich so gränzenlos liebte?

Narina. Ich mußte dem Verhängnisse gehorchen. Arulo, der Beherrscher der Goldgebürge liebte Elmiren, die Königin der Feen eben so zärtlich, wie ich dich liebe. Sie war unumschränkte Gebieterin über sein Herz und seine Macht. Nur der Eintritt in jenes Gemach war ihr verwehrt, wo sein geheimster Talisman aufbewahrt wurde — doch konnte sie ihrer Neugierde nicht widerstreben. Aber eben so schnell folgte auch die schrecklichste Strafe. — Losgerissen von dem geliebten Gatten muß sie, so lange der Stunde der Wiedervereinigung harren, bis ein Jüngling eben den Fehler begeht, den sie beging.

Omel. Auch ich war dieser Unglückliche!

Narina. Bis dieser Jüngling alle jene Proben, die ihm bestimmt sind, muthvoll besteht.

Omel. Und welche sind diese?

Narina. Ich darf dir nicht enthüllen, was im Buche des Schicksales niedergeschrieben steht. Nur so viel wisse, daß, wenn du muthvoll bestehst, Elmira wieder in die Arme ihres Gatten, und Narina in die Deinigen zurückkehrt. — Ach, Omelino — (fällt ihm wehmüthig um den Hals.) Nur lasse nie einen Fluch aus deinem Munde über Narina kommen.

Omel. Ich, Narina, dir fluchen? — ehe sollen —

Narina. O schwöre nicht, du wirst meineidig, ich ahnde es — o schwöre nicht — ach, und doch finde ich nur in der Versicherung deiner Liebe Beruhigung.

Terzett.

Narina.

Daß dein Fluch mich nie wird drücken,
Dieß nur wünsch ich, theurer Freund.

Omelino.

Um dich liebend zu beglücken
Hab ich mich mit dir vereint,
Ja ich schwöre bey den Göttern!

Narina.

O halt ein, du brichst den Schwur!

Omelino.

Nein, ich schwörs bey der Natur!
Schnell soll mich ein Blitz zerschmettern
Wenn ein Fluch aus diesem Munde

Auf Narinens Haupt je fällt,
Und dort werde jede Stunde
Durch Verdammniß mir vergält.

Narina.

Götter ach, es ist geschehen,
Amelino fasse Muth!
Wirst du wie ein Held bestehen,
Mindert sich des Schicksals Wuth.

Amelino.

Mag das Schrecklichste geschehen,
Ich verliere nie den Muth,
Glücklich, Gattin, dich zu sehen,
Opfre willig ich mein Blut.

Eilfter Auftritt.

Elmira (kömmt aus dem Pallaste.) Vorige.

Elmira.

Narina, Schwester, höre mich,
Du mußt dich von ihm trennen,
Der Schwestern Bund erwartet dich.

Narina.

Mit wehmuthsvollen Thränen
Geliebter, scheide ich von hier,
Leb wohl, ach in den Augenblick
Der Prüfung, bleibe hold auch mir,
Denn sonst zerstörst du selbst dein Glück.

Amelino.

O könnt ich meine Kinder mir
Ein einz'gsmal noch sehen,

Elmira.

Dein Wunsch, hältst du der Liebe Schwur,
Wird in Erfüllung gehen.

Amelino.

Gerne duld ich alle Qualen
Mit stets fröhlichen Gesicht,
Ja, des Todes bittre Schaalen,
Leere ich, gebeut es Pflicht

Narina.

Schwinden werden alle Qualen,
Und wie klares Sonnenlicht,
Wird dich Liebesglück umstrahlen,
Brichst du deinen Schwur mir nicht.

Elmira.

Dulden mußt du Höllenqualen
Denkst du deines Schwures nicht,
Seltnes Glück wird dich umstrahlen,
Hältst du, was dein Mund verspricht.

(Alle drey ab.)

Zwölfter Auftritt.

Eine schmale Waldgegend.

Gazello (mit einem Körbchen kommt heraus.)

Der verdammte Kerl hat mich mit seinem Weine so zugedeckt, daß ich nicht mehr von der Stelle konnte. Ich danke dir noch einmal, liebe gute Fee, Zauberin, Hex oder Trude, was du warst, die du mir begegnetest, und mich wieder zu meiner Besinnung brachtest. Ich bin

ein glücklicher Mensch, daß sich solche Geschöpfe um mich annehmen. Ja, wenn nur auch das Geschenk, was sie mir machte, seine versprochene Wirkung thut. — Drey Rosen. Eine macht den, den sie in der Hand hält, verliebt, die andere kaltblütig, und die dritte schön — das ist herrlich. Die Verliebte gebe ich Bellanten; die schöne behalte ich für mich, und die kalte muß Surtello nehmen — o du lieber Himmel, wenn nur das Mädchen schon hier wäre, sie muß sich hier in der Nähe aufhalten. Wenn nur meine zärtliche Stimme an ihr Ohr dränge.

Terzett.

Mädchen komm doch her zu mir,
Denn dein Schäfer wartet hier,
Bellante, Bellante!

Echo (abwechselnd.) Bellante, Bellante!

Dreyzehnter Auftritt.

Gazello, Surtello (von der andern Seite — bald darauf Bellante.)

Surtello.

Hier werd ich mein Mädchen finden,
O wo soll ich sie ergründen!
Bellante, Bellante!

Echo. Bellante! Bellante!

Beyde. Bist du da?

Echo. Bist du da?

Beyde. Es ist das Echo bloß, ja ja — ha ha!

Echo. Ja ja — — ha ha!

(Man hört Bellanten trillern.)

Beyde.

Horch, was ist das? Nein, nein, nein, nein,
Das kann nicht mehr das Echo seyn.

Gazello. Bellante.

Bellante . . . . . Gazello.

Surtello. Bellante.

Bellante . . . . . Surtello!

Beyde.

So kann nicht das Echo necken,
Ja, hier hilft dir kein verstecken.
Lose, Schöne komm herfür,
Denn mit Sehnsucht warten wir.

Bellante (kommt herfür.)

Ich will euch nicht länger necken,
Und vor euch mich nicht verstecken,
Seht ich komme schon herfür,
Sagt nur an, was wollt ihr mir?

Surtello. Was können wir anders wollen, als dich lieb haben, eine alte Gewohnheit hält wie ein eisernes Hemd. — Itzt komm her Mädchen, und wenn du einen nicht willst, so liebkose mit uns beyden, wir sind es auch zufrieden.

Bellante. Nun, wenn ihr so gefällig seyd, ists mir auch recht.

Gazello. Bravissimo! Weil wir alle so einig sind, so will ich euch auch ein herrliches Geschenk mitheilen. (Mit die drey Rosen aus dem Korbe.) Da seht einmal die so prächtigen

Rosen an — habt ihr schon in eurem Leben so schöne Blumen gesehen?

Bellante. O lieber goldener Gazello, gieb mir doch auch eine davon.

Gazello. Hier mein Kind, sollst sie haben — die behalte ich für mich, und die gehört dem Surtello.

Surt. Wie brüderlich — gieb her, was einem Freunde recht ist, muß es dem andern seyn. (Sie nehmen die Rosen.)

Gazello (bey Seite.) Sollst dich bald wundern darüber — aber was zum Henker, ich spüre ja noch gar keine Veränderung an mir — wo bleibt denn meine schöne Gestalt.?

Bell. Lieber Himmel, was seh ich? wie hat sich denn unser Gazello auf einmal verändert? er ist ja bey weitem nicht mehr so häßlich, wie er ehemal war — sieh nur an Surtello, wie schön er ist.

Surt. Was kümmern mich alle Schönheiten der Welt, ich frag wenig darnach, ob ein hübsches oder ein wildes Mädchen bey mir ist — das ist mir gleich viel — wegen meiner kannst du und Gazello aussehen wie die Affen, es ist mir einerley. Punktum.

Bell. Wie? so sprichst du mit dem Mädchen, das du liebst

Surt. Lieben? Warum nicht gar, ich bin in meinem Leben nicht verliebt gewesen.

Bell. Und ich war es nie mehr als jetzt. — Mein Herz pocht so ungestüm.

Surt. Wird schon wieder ruhig werden.

Bell. Sieh mich doch nur ein wenig freundlich an.

Surt. Ich kann gar keine Frauenzimmer freundlich anschauen.

Bell. Gieb mir doch einen Kuß, lieber Surtello.

Surt. Einen Kuß? brr! (beutelt sich) wenn ich dir einen Kuß geben müßte, so wär mir dieß ärger, als eine Medizin.

Bell. Nein, das ist zu arg. — Noch nie fühlte ich solche innige Liebe, und er verschmäht mich. (weint.)

Surt. Tralara, la la!

Gazello Aber liebe Bellante, wie kannst du dich nun so mißhandeln lassen?

Bell. Ach guter schöner Gazello, wer wird mich trösten?

Gazello. Ich, mein Täubchen. (bey Seite.) Die Rosen sind Gold werth, der Kerl ist kalt wie Eis, und sie brennt über und über. (laut.) Schenke mir doch einen deiner holden Blicke.

Bell. Ja, Gazello, so viel du willst. Wo hatte ich nur ehmal meine Augen, daß ich deine Anmuth übersah — ich bin dir recht gut.

Gazello. Komm in meine Arme.

Bell. Ja, diesem Grobian zum Trotze will ichs. —

Gazello. Schenke mir ein Küßchen.

Surt. Das ist was abgeschmacktes um das Küssen.

Gazello. Bey diesen Rosen, dem Sinnbilde der Liebe, schwöre mir ewige Treue.

Bell Und auch du li ber Gazello.

Surt. Und ich will ewig alle Mädchen hassen. (Sie heben die Rosen in die Höhe und bleiben in einer bezauberten Attitude; unter einem sanften Glöckchenspiele schwebt ein Genius herab, verwechselt die Rosen und flieht fort. Akkord, sie kommen zu sich, und das abgebrochene Terzet schließt nun.)

Bellante.

Gazello — pfuy, wie siehst du aus,
Es ist doch meiner Seel ein Graus!

Gazello.

Ob ich dir recht, oder zuwider sey,
Das ist mir alles einerley.

Bellante.

Ich fühle heiß das Herz mir brennen
Wie schön steht doch Surtello hier!

Surtello.

Hab Mitleid doch mit meinen Thränen,
Und schenke deine Liebe mir.

Gazello.

Man kann nichts abgeschmackters kennen,
Als die verliebten Laffen hier.

Bellante. Surtello.

Wie macht die Liebe doch so seelig.

(sie streichelt den Gazello spöttisch.)

Gazello. Pfuy Teufel, nein, nein, nein.

Beyde. Sie macht so wonniglich und fröhlich.

Gazello. Es kann nichts gräußlichers mehr seyn

Beyde. Der liebe Freuden.

Gazello. Brr.

Beyde. Sind zu beneiden.

Gazello. Brr.

Beyde. Komm, theil mit uns der Freude Lohn.

Gazello. Ihr Narren geht ich lauf davon.

Beyde (ihn neckend.)

Schmeicheln, kosen, tändeln, scherzen,
O das lieben wir vom Herzen,
Liebe macht uns Wonnereich,
Und fürwahr den Göttern gleich.

Gazello (ärgerlich.)

Schmeicheln, tändeln, kosen, scherzen,
O das hasse ich von Herzen,
Geht zum Teufel ihr Gesindel!
Pfuy, mir eckelt, schnürt den Bündel,
Laßt mich los ich prügle euch,
Schert zum Henker euch sogleich.

(Alle drey ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Attilo, Rodina — dann Surtello.

Attilo und Rodina (rufen von innen.) Surtello! — Surtello!

Surt. Wer zum Henker ruft mich denn? — alle guten Geister — das ist Attilo, und das ist Rodina, das sind ja die Kinder meines Herrn.

Beyde. Freylich sind wirs, lieber mürrischer Surtello.

Surt. Ich danke euch für das Compliment! Viel wissen macht Kopfweh, wer weit fragt, geht weit irre, aber ich muß dennoch fragen, wie um alle Welt willen seyd denn ihr hieher gekommen?

Attilo. Das wissen wir selbst nicht. Wir schliefen, wurden durch ein kleines Geräusche wach, und fanden uns plötzlich dort im Gebüsche.

Surt. Auch recht. — Ihr zwey kommt mir nicht mehr los.

Rodina. Was willst du uns denn thun, lieber Surtello?

Surt. Euch recht lieb haben. Aber damit bin ich noch nicht zufrieden. Man muß das Eisen schmieden, so lange es warm ist — eine gute Gelegenheit darf man nicht ausrutschen lassen. Ich bringe euch nun sogleich zu euren Vater, und wenn die Hexenmama Kinder will, so soll sie sich andere kaufen.

Attillo. Ja, wie du das könntest. —

Surt. Nun, und was würde mein Lohn seyn?

Attilo. Ich würde dich, wenn ich einmal groß bin, zu meinem Leibknappen machen.

Rodina. Und ich — ich — ich würde dir, einen recht herzlichen Kuß geben.

Surt. Tausendsapperment, da muß ich Wort halten. Kommt her Kinder. — Man kann freylich nicht wissen, ob nicht schon der Wald voll Hexen steckt, aber frisch gewagt, ist halb gewonnen u nd wer das Glück hat, führt die Braut nach Haus, und wenn ich euch glücklich nach der Stadt bringe, so wird die Bellante heute noch mein Weib, und hernach Punktum!

(Er will mit dem Kindern fort.)

Funfzehnter Auftritt.

Vorige. Omelino.

Omel. Seh ich recht! — Götter, meine Kinder?

Beyde Kinder. O mein Vater!

Omel. Welche Wonne! kommt an meine Brust.

Attillo. Du darfst uns nun nicht mehr verlassen.

Rodina. Nein, liebster, bester Vater.

Attillo. Wir wollen dich stets lieben.

Rodina. Jeden Kummer wollen wir von deiner Stirne verscheuchen, und in deinen Liebkosungen unser höchstes Glück finden.

Omel. Bey Gott! ich will mich nicht mehr von euch trennen.

(wollen fort.)

Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Narina.

Narina. Haltet ein!

Rodina u. Atillo. Unsere Mutter, unsere gute Mutter! (wollen sie umarmen)

Narina. Lasset mich! (reißt sich ungestüm los)

Omelino. Was thust du, Narina?

Narina. Die Schreckensstunde naht! (sie winkt mit der Hand)

Siebenzehnter Auftritt.

Das Theater verwandelt sich in eine schauerliche Gegend. Im Grunde sieht man einen reissenden Bergstrohm, über dem eine Brücke führt, etwas vorwärts ein Berg, der Flammen auswirft. Geharnischte Geister mit Fackeln stehen um den Berg herum.

Finale.

Narina. (feyerlich)

Nun faße dich, des Schicksals Spruch,
Wird nun durch mich vollstreckt;
Bedenk, daß ausgesprochner Fluch,
Mein Herz mit Jammer deckt.
Beginn den Kampf mit Muthe,
Den nie ein Held bestand,

Omelino.

Ja ja, mit meinem Blute,
Erkauf ich deine Hand.

Geister.

Vollend, sonst muß die Königin
Zur Strafe dich verdammen!

Narina.

Wohlan, nehmt meine Kinder hin,
Und werft sie in die Flammen;
Bleibt ungerührt bey dem Geschrey.

Ottillo.

Ach Hülfe, Vater!

Rodina.

Steh uns bey!

(bewaffnete Krieger des Omelino treten ein)

Omelino.

Ach, helft mir, meine Kinder retten!

Krieger.

Wir biethen Trotz den Zauberketten,

Narina.

Ich setze euerm Zorn ein Ziel,

Geister.

Schon stehen sie unbeweglich still.

(die Kinder werden ergriffen, und in die Flammen gestürzt. Die Geister entfernen sich. Der Berg verwandelt sich in eine Wolke, die sich auseinander theilt. Man sieht mehrere Feen in selber sitzen. Narina tritt in ihre Mitte. Die Wolke hebt sich unter dem Chore sanft empor.)

Chor der Feen.

Heil dir, Heil, bald ist vollendet,
Was des Schicksals Spruch befahl,

Und der Hoffnung sanfter Strahl
Tilge all die herben Schmerzen,
Schnell aus deinem bangen Herzen,
Flieht der Wahn der dich nun blendet;
O so flieht auch deine Qual!

(sie verschwinden, Omelino und die Krieger kommen zu sich)

Krieger.

Diese seltnen Grausamkeiten
Flößen uns Entsetzen ein,
Ja, hier droht von allen Seiten,
Ew'ge Höllenqual und Pein.

Omelino. (wüthend)

Können deine Blitze zaudern,
Gottheit, ob der schwarzen That;
Alle meine Nerven schaudern,
Fluch, die sie ersonnen hat.
Liebe hast du mir gelogen,
Du, die mir die Wunde schlug
Und um Seligkeit betrogen,
Ha, so treff dich auch mein Fluch.

(ein schrecklicher Donner. Es wird Nacht. Marina tritt ein)

Melodram.

Marina. Unglücklicher! du hast den Schwur gebrochen, und ich bin verloren. Grausamer, am Rande meines Elendes will ich dir Enthüllung leisten. Von unsterblichen Aeltern gebohren, flehte ich aus Liebe zu dir, um Auflösung meines höhern Wesens. Nur unter der Bedingniß ward dieß mir gewährt, wenn ich fünf Jahre mit dir lebte, ohne daß du mir fluchest;

doch mußte ich selbst am Ende des fünften Jahres durch eine gräßliche That dich dazu reitzen. Es ist geschehen, dein Fluch kommt über mich, und ich werde nun zur gräßlichen Schlange umgewandelt.

Omelino. O mehr als schlangenartig war deine Bosheit.

Narina. Nur dem Scheine nach. Unsere Kinder sind bestimmt, als Feen zu leben. Jene Flamme reinigte sie von sterblicher Schwäche. Blicke auf! (ein Felsen theilt sich, und man sieht in einer transparenten Grotte beyde Kinder Arm in Arm sitzen)

Omelino. Weh mir, was habe ich gethan? O Verzeihung!

Narina. Umsonst, leb wohl, die Stunde der Vollendung naht — leb wohl! (sie versinkt sammt den Kindern, und aus der Oeffnung windet sich eine große Schlange, und schlüpft über die Bühne)

Omelino. (stürzt mit einem lauten Schrey zu Boden)

Chor. (sehr schnell)

Es pocht die Brust,
Es klopft das Herz,
In Adern bebt
Uns banger Schmerz!
O laßt uns fliehn — o flieht von hier!
Denn sonst sind noch verlohren wir.

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Arulo.

Arulo. (in einem Pilgerkleide kömmt aus dem Boden herauf, es wird licht)
Haltet ein, ich will euch retten,
Ich zerspreng des Zaubers Ketten.

Chor.
Wer ist hier, wer spricht so laut,
Daß man seiner Hülfe traut?
(das Pilgerkleid fliegt weg, er steht in voller Pracht als Beherrscher der Goldgebürge da)

Chor.
Arulo ists, es huld'gen wir
Dem Goldgebürg Beherrscher hier.

Arulo.
Ja, faße Muth, bedrängte Seele!
Arulo rettet dich;
Wenn die Gefahr am größten,
So nahet Hülfe sich.
Die Macht des Schicksals winket,
Mich nun zum Schutz hervor;
Faß Muth, die Täuschung sinket,
Und Lohn blüht dir empor.

Omelino. (sich aufrichtend)
Arulo, hab' Erbarmen,
Schaff Gattin, Kinder mir!

Chor.
O rette doch den Armen!
Sonst trift der Tod ihn hier.

Arulo.

Ja, Prinz, ich bin dein Retter,
Wenn Muth dein Herz erhebt.

Omelino.

O dank, ihr guten Götter!
Ich fühl mich neu belebt.

Arulo.

Nun wohlan, folg meinen Lehren,
Unterzieh der Prüfung dich;
Ja, ich will dir Trost gewähren,
Komm nur, und geleite mich.

Omelino.

Ja, ich folge deinen Lehren,
Unterzieh der Prüfung mich;
Deine Macht wird Trost gewähren,
Und mein Herz erheitert sich.

(Arulo und Omelino gehen langsam über die Brücke, die übrigen werfen sich auf die Knie)

Chor.

Gottheit, blick auf ihn mit Güte,
Hauch ihm Muth zur Prüfung ein!
Leite huldvoll seine Schritte,
Ewig woll'n wir dankbar seyn.

(sie bleiben in dieser St[illegible]ng)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Tempel im alten Geschmacke. Im Hintergrunde ein Altar mit Priestern umgeben. Vor demselben eine goldene Urne, auf deren Deckel ein kleines Kind die Hand hält. Opfermädchen und Sklaven beginnen einen feyerlichen Reihentanz. Am Ende desselben fällt eine Intrade ein. Salmando mit vielem Gefolge naht sich. Kriegerischer Marsch. Alle rufen: es lebe unser Reichsverweser Salmando! und fallen auf ihre Knie.

Erster Auftritt.

Chor.

Gottheit, sieh uns hier im Staube,
Gieb nicht ferner uns dem Raube
Dieser Ungeheuer Preis,
Senke Frieden sanft hernieder;
Ewig weiht dir Dankes-Lieder
Mann und Jüngling, Kind und Greis.

Mehrere Priester.

Wir geweihte Diener flehen
Zu dir auf für Volk und Reich,
Senk herab von deinen Höhen
Uns des Friedens Palmenzweig.

Oberpriester.

Eure Angst wird immer schwächer,
Weil die Zeit schon nahe rückt;
Wo die Gottheit einen Rächer
Dieser Ungeheuer schickt.

Chor.

Nehmt für dieses Trostes Worte,
Hier an dem geweihten Orte —
Götter unsern heißen Dank!
Laut soll er auf Engelsschwingen
Hin zu eurem Throne dringen,
Unter Jubel und Gesang.

Salm. Edle des Reichs, liebes getreues Volk. Ihr habt gehört, daß der Gottheit Milde euch einen Retter und Rächer verheißen hat, bis dahin ermahne ich euch im Nahmen des abwesenden Beherrschers, im Nahmen unsers allgemein geliebten Prinzens Omelino zur Geduld und Aufrechthaltung eures Muthes.

Oberp. Laßt uns nun zum Werke schreiten. Das Brüllen der Hyder fordert das tägliche Opfer.

Salm. O schrecklich! Schüttelt die Urne und thut eure Pflicht. (ein Priester schüttelt die Urne, der Knabe kniet nieder, und zieht ein Loos heraus. Eine kurze Trauermusik. Alles ist in angstvoller Erwartung; der Priester öffnet das Loos, und liest laut: Bellante!)

Bell. (die unter dem Volke sich befindet, sinkt mit einem lauten Schrey zu Boden, die übrigen sind um sie beschäftiget)

Salm. Unglückselige! Man bringe sie in Verwahrung, und bereite sie zum Tode. — Nochmahls — meine Freunde —

Zweyter Auftritt.

Blemone, die Vorigen.

Blem. (stürzt herein) Dank sey es den Göttern! Eine frohe Bothschaft!

Salm. Sprich, Blemone, was soll es? Ist uns Hülfe geworden?

Blem. Das noch nicht, mein Gebiether, aber man hört deutlich unter dem Jauchzen des herzuströmenden Volkes, den Nahmen Omelino.

Salm. (in heftiger Bewegung) O ihr Mächte des Himmels, gebt dem Greisen Kraft, daß sein Herz im Uibermaaße der Wonne nicht breche.

Volk. Er kömmt, unser Retter, auf, ihm entgegen, dem Geliebten, dem Angebetheten! — (sie wollen hinausstürzen)

Dritter Auftritt.

Vorige, Omelino, Sirino, Surtello, Gazello.

Volk. Heil! Heil! Heil dem erhabenen Omelino!

Duett.

Omelino. (zu Salmando)
Dich Beßter an dieß Herz zu drücken,
Zu lindern deiner Sehnsucht Schmerz;
(zum Volke)
Und euch ihr Theuren zu beglücken,
Ist Wonne für mein fühlend Herz.

Salmando.
Den lang entbehrten Freund zu finden,
Hebt hoch des alten Mannes Brust;
Durch ihn des Volkes Wohl zu gründen,
Ist für mich hohe Götterlust.

Omelino.
Um euch ihr Lieben zu beglücken,
Hat seltner Muth mein Herz beseelt,
Ja, Muth saug ich aus euren Blicken.

Salmando.
Ich fühle meinen Arm gestählt,
Dein treues Volk nur zu beglücken;
Fühlst du dich, Prinz, mit Muth beseelt,
Die Tugend strahlt aus deinen Blicken,
Ja, sie hat deinen Arm gestählt.

Chor.
Unterthanen zu beglücken,
Ist des Fürsten schönstes Loos;
O dann ruhn mit Dankes Blicken,
Tausende in seinem Schoos.

(alles ab mit Omelino, nur Surtello, Gazello und Bellante, welche sie unter Liebkosungen zu trösten suchen, bleiben zurück)

Vierter Auftritt.

Surtello, Gazello, Bellante.

Gazello. Beruhige dich, süßes Goldherzchen!

Surt. Ja, ja, kommt Zeit, kommt Rath, wer hofft, der gewinnt, also sey nicht Muthlos, liebes Schätzchen.

Gazello. Verlaß dich nur auf uns Bellante, ich will meinen Bauch verlieren, wenn du die Ehr hast von der Hyder gefressen zu werden. Unser Prinz wird ihm schon den Apetitt benehmen.

Bell. Welch ein Glück für mich, daß ihr gerade jetzt gekommen seyd, sonst wäre es wahrlich um mich geschehen.

Surt. Ja, ja, ein paarmahl 24 Stunden später, und du wärst verdaut gewesen, wie eine mürbe Gans. Es ist mir vom Herzen lieb, daß das nicht geschehen ist, denn du sollst wissen, daß ich diese fünf Jahre über meine Liebe zu dir recht scharmant konservirt habe.

Bell. Das ist schwer zu glauben.

Surt. Gewiß, du hast wie ein altes Hausgeräth in der Rumpelkammer meines Herzens gesessen, folglich ist dein Bild nicht ruinirt worden.

Gazello. Bruder, moderir dich, noch hat Bellante nicht entschieden, welchen von beyden sie wählt.

Surt. Ey was, von dir ist gar keine Rede, ein Mensch, der nach einer fünfjährigen Abwesenheit —

Gazello. Da steckt eben der Knoten. — Wärst du allenfalls fünf Wochen ausgeblieben — aber so — fünf Jahre —

Surt. Genug, ich habe ihr Herz zuerst okupirt, folglich muß es auch mein gehören. Wer eh kommt, der mahlt eh, wenn das Glück lacht, der führt die Braut nach Haus, und wer sich im Sommer Holz trägt, darf im Winter nicht friern.

Bell. Es ist aber doch grausam — noch bin ich nicht sicher dem Rachen der Hyder entrissen, und schon sollte ich noch schlimmern Ungeheuern — Männern in die Klauen fallen — Aber wohlan, es sey, hört meinen Entschluß.

Surt. Gazello. Sieh uns nur an, wie schön wir sind.

Terzetto.

Surtello.

Sieh diesen Wuchs, o traute Dirne,
Dieß Auge, das voll Feuer glänzt,
Dazu die schön geformte Stirne,
Verstand, der an die Gottheit gränzt.

Gazello.

O wähle mich, herzliebstes Mädchen!
Sieh dieses volle Mondsgesicht,
Den runden Bauch, die vollen Wädchen,
Denk, was das alles dir verspricht.

Bellante.
Mit dem nur werd ich mich verbinden,
Der bald als Siegeszeichen mir
Die Zungen aus den sieben Schlünden
Der Hyder überreichet hier.

Gazello. (für sich)
Ey hohl der Henker doch die Hyder!

Surtello. (eben so)
O weh, mir zittern alle Glieder!

Bellante. (eben so)
Schon sinkt der Muth der Feigen nieder.

Surtello. Gazello.
Wohlan, wir sind zum Kampf entschlossen,
Obschon Gefahr uns mächtig droht,
Hoch auf ist unser Muth gesprossen,
Geschworen sey der Hyder Tod!

Bellante.
So eilet, eh der Tag sich neiget,
Beweiset eure Tapferkeit!
Und der sich mir als Sieger zeiget,
Dem sey mein fühlend Herz geweiht.

Surtello. Gazello.
Wir eilen, eh der Tag sich neiget
Zu zeigen Muth und Tapferkeit,
Und wer sich dir als Sieger zeiget,
Wird dann der Liebe eingeweiht.

(alle drey ab.)

Fünfter Auftritt.

(Gemach im Pallaste Salmandos.)

Salmando. Omelino.

Salm. Alle meine Hoffnungen sind dahin. Uiberall ist Elend, und nirgends Rettung.

Omel. Verzage nicht, theurer Oheim, und baue auf den Schutz der Gottheit.

Salm. Die edelsten blühendsten Töchter des Landes wurden dem Ungeheuer geopfert.

Omel. Sie sollen es nicht mehr werden.

Salm. Viele der tapfersten Jünglinge wagten vergebens ihr Leben, den Riesen zu bekämpfen — sie fielen durch sein Schwert.

Omel. Ich werde der Rächer ihres Todes seyn — oder soll ich es noch länger dulden, daß Flüche verzweifelnder Väter, das bange Angstgeschrey hülfloser Kinder, und das laute Wehklagen jammernder Mütter mein Herz erfüllen?

Salm. Wenn aber auch du der Gefahr unterlägest?

Omel. Die Götter werden mich schützen — ich bin dieß Opfer meinem Volke schuldig. Hülfe wird, und muß ihm werden.

Salm. Das gebe der Himmel!

Omel. Zweifle nicht, guter Oheim, ein geheimes Gefühl sagt mir, ich werde Kräfte haben, die Ungeheuer zu vernichten. Wie lange währt es noch, daß das Opfer der Hyder gebracht werden muß?

Salm. Eine Stunde.

Omel. Diese Zeit will ich zur kurzen Ruhe benützen, und dann mit verjüngtem Muthe den Kampf für das Wohl meines Volkes beginnen.

Salm. Die Götter stärken dich in deinem Entschlusse. (sie gehen mit verschlungenen Armen ab.)

Sechster Auftritt.

Bellante.

Hieher haben mich also meine beyden Helden bestellt? Was können sie mir zu sagen haben? Sie sind beyde häßlich, aber mit tausend Freuden würde ich jeden in die Arme sinken, wenn er nur der Retter meines Lebens wäre. Einer siebenköpfigen Hyder geopfert zu werden, das ist schrecklich. Es ist freylich auch sehr traurig, sich einem Manne hinzugeben, den man nicht liebt; voraus der dicke abgeschmackte Gazello — und doch ist es besser, er hat wenigstens nur einen einzigen Kopf, und das müßte doch traurig seyn, wenn ein kluges Weib diesen nicht zurecht bringen sollte. Die Männer mögen noch so sehr auf ihren Eigensinn pochen, so braucht es doch nur eines Winkes ihres Weibchens, um ihnen das Köpfchen zu drehen, wie man will.

Lied. (gefällige Musik.)

Wenn auch die Männer noch so schreyn,

Sie sind die Herrn vom Haus.
So schweigt ein kluges Weib — allein
Sie macht sich nicht viel draus.
Sie sagt, mein lieber Mann befiehl,
Du hast dazu die Macht.
Doch heimlich thut sie, was sie will,
Er wird noch ausgelacht.

Ein kluges Weib laßt ihrem Mann
Die Herrschaft nur zum Schein,
Sie weiß schon, wie's ihn kriegen kann,
Und bringt ihms sicher ein.
Was hilft denn euer Lärmen all!
Das Weib regiert im Haus,
Dieß ist ein allgemeiner Fall,
Drum macht euch nicht viel draus.
(will ab, ihr begegnen)

Siebenter Auftritt.

Bellante. Surtello, Gazello. (beyde sind auf komische Art geharnischt.)

Bell. (erblickt sie und erschrickt) Himmel, wer ist das? (beyde gehen gravitätisch vor ihr vorüber, und brechen endlich in ein lautes Lachen aus) Ihr seyd es? wie ihr mich erschreckt habt.

Gazello. Nicht wahr, wir sehen recht martialisch aus?

Surt. Wenn uns die Ungeheuer sehen, so werden sie gewiß davon laufen.

Bell. Aber um aller Welt willen, was

habt ihr denn mit dem Anzuge vor? Ihr seht ja aus, wie die Wechselbälge.

Surt. Wie ärger, desto besser. Wir haben nun nichts geringers vor, als dich zu retten, oder für dich zu sterben.

Gazello. Und wenn wir siegen, so sollst du der Preis unsers Triumphes seyn.

Surt. Thaten wollen wir ausüben, vor denen die Welt staunen soll. Das hättest du freylich nicht von uns geglaubt, aber man sieht den Menschen nicht an, wer er ist; stille Wässer sind betrüglich, wir waren eh zahm wie die Eseln, aber jetzt sind wir zu reissenden Wölfen geworden.

Bell. Ihr wollt also richtig den Riesen und das Ungeheuer bekämpfen?

Gazello. Nein, vor dem Riesen bedanke ich mich, denn zu dem könnte ich nicht hinauf langen.

Surt. Auch ist es nicht gut, wenn man gar zu ehrgeitzig ist — es würde nur den Neid anderer erwecken — die Besiegung des Riesen wollen wir also großmüthigerweise andern überlassen.

Bell. Aber doch die Hyder?

Gazello. Du hast uns versprochen, den zum Manne zu wählen, der dir ihre sieben Zungen bringt, und dieß wollen wir halten.

Surt. Da es aber möglich ist, daß wir bey all unserm Heldenmuthe doch unterliegen könnten, so haben wir dich hieher bestellt, um von dir Abschied zu nehmen. Zeit und Weil ist uns

gleich, vor dem Tode ist man in keiner Stunde sicher.

Bell. Wie sehr bedauert ihr mich.

Gazello. Noch kannst du's ändern — ein Wort von dir, und wir überwinden den übernatürlichen Heldengeist, der in uns flammt, und bleiben dir zu Liebe zu Hause sitzen.

Surt. Das käme mich hart an — aber wenn du es durchaus so haben willst, liebe Bellante, so wollen wir uns gleich wieder ausziehen.

Bell. Nein, nein, ohne eurer Tapferkeit wäre ich ja verlohren.

Surt Nun so sey es also gewagt. — Leb wohl, du — du Edelstein meines verliebten Herzens bist mir lieber gewesen, als alle Reichthümer der Welt.

Gazello. Ein Kuß von dir, war mir schmackhafter, als die Beste —

Surt. (einfallend.) Wenn ich nicht mehr zurückkommen sollte, so laß mir einen Leichenstein setzen, mit der Inschrift: „Ich war seines Herzens Schmuck, bis der Tod ihm gab den letzten Druck."

Gazello. Und bey mir setzest du hinzu: Mein Herz hatte er erworben, und ist aus Liebe zu mir gestorben und verdorben.

Bell. Aber ihr weint ja beyde?

Surt Das ist der bloße Ausbruch unsrer Kourage.

Achter Auftritt.

Vorige. Ein Priester.

Priester. Bellante, ich komme dich abzuholen, damit du dich zu dem Opfer bereitest.

Bell. O ihr mächtigen Götter steht mir bey!

Gazello Verzage nicht, wenn solche Helden für dich streiten.

Surt. Wir bleiben dir treu, bis in den Tod.

Bell. Himmel rette, o rette mich vom nahen Tode.

(Mit dem Priester ab.)

Surt Brüderl, jetzt ist es höchste Zeit — laß uns Abschied nehmen, damit wir doch als Freunde sterben, denn nur einer von uns wird lebendig zurückkommen.

Surt. Wer von uns beyden so glücklich ist, der gedenkt des andern mit ewiger Freundschaft.

Gazello. Mein Herz bricht, wenn ich daran denke, dich zu verlieren.

Surt. Das meine ist schon in kleine Fetzen zerrißen. (Sie umarmen sich und seufzen komisch) Laß uns aber keine Zeit v rlieren — ich will den Beystand der mächtigen Fee anrufen, will ihr durch mein Horn ein Zeichen meiner Noth geben, vielleicht sendet sie uns Beystand.

Gazello. Wenn sie aber nicht will?

Surt. So soll sies bleiben lassen. Frisch gewagt ist halb gewonnen (er bläst in sein Horn,

man hört von beyden Seiten den Ton von dumpfen Hörnern.)

Chor (von unsichtbaren Stimmen.)

Wir haben euer Flehn erhört
Und Beystand werde Euch gewährt.

Gazello.

Bruder horche, welche Stimme,
Sag, was soll denn dieses seyn?

Surtello.

Ach, ich weiß nichts mehr vom Grimme,
Denn mir zittert Herz und Bein.

Beyde.

Die Kourage ist schon dahin,
Angst verwirret meinen Sinn.
Ach ich hab das Fieber schon,
Halt mich, sonst lauf ich davon.

Neunter Auftritt.

Eine Schaar von Geistern naht sich, sie tragen Helme, Schwerdter, Speere und Schilder.

Kommt ihr Helden, waffnet euch,
Ihr werd't nun am Ruhme reich.
Lasset alle Furcht nun schwinden!
Ihr sollt Ruhm und Ehre finden,
Diese Waffen machen euch,
Fest für jeden Stich und Streich.

(Dem Surtello geben sie einen Helm mit langen Hasenohren geschmückt, und ein Schild, auf dem ein Haas gemahlt ist, dann Schwert und Sperr,

dem Gazello ebenfalls, und einen Helm mit Hirschgeweihen, auch einen Schild mit einem Hirsch.)

Surtello.

Unser Sinnbild zeiget schon,
Jeder lauft sogleich davon.

Gazello.

Ich ein Hirsch und du ein Haas,
Das ist ein verdammter Spaß!

Beyde.

Wenn ichs Ungeheuer seh,
Heißts bey mir gleich retiré.

Chor.

Fort, hinan zum kühnen Streite!
Wir versprechen euch die Beute.

Surtello. Gazello.

Euer Muth flammt in die Höh'
Thut euch nur nicht gar zu weh,
Wenn ichs Ungeheuer seh,
Heißts bey mir gleich retiré.

Zehnter Auftritt.

Schmaler Garten. Omelino schlummert auf einer Rasenbank. Die Musik geht in das Melodram über.

Omel (mit Trauer.) Mich, o ihr Götter, laßt das Opfer seyn. — Soll mein Blut fließen — zu ihrer Rettung fließen — so laßt es ihr, der Holden, geweiht seyn. — Verschmähet nicht des Gatten Bitte. — (Ende des Melodrams.)

Eilfter Auftritt.

Omelino. Elmira.

Elmira. Ha, er schlummert. — Gräßliche Träume foltern seine Seele. — Ja, ich wecke ihn — er wird nun sein Leben nicht achten, und den Kampf beginnen — wird vielleicht siegen, und Marina wird sein Lohn — ich Glückliche kehre durch ihn in die Arme meines geliebten Arulo zurück. — Es sey gewagt — Omelino — Omelino!

Omel. (hört nicht.)

Elmira (laut.) Omelino, höre mich!

Omel. (fährt auf.) Wer entreißt mich meinen qualenvollen Träumen?

Elmira. Du schläfst und vergißt Marinens Rettung?

Omel. Wer bist du? — Mich dünkt, ich sah dich schon. Was verlangst du von mir?

Elmira. Ich komme, dich zur Rettung deiner Gattin, deines Volkes aufzufordern. — Ermanne dich, und folge mir. Ich geleite dich zu schrecklichen Gefahren — aber überwindest du sie glücklich, so wird dein Reich aufs neue blühen — du wirst dein verlohrnes Glück in Marinens Armen wieder finden — und Elmira wird mit ewigen Seegen dich belohnen.

Omel. Ja, du bist Elmira. Nun erkenne ich dich — Ich folge dir; die Götter mögen mich beschützen.

Duetto.

Omelino.

Ha! es mögen meiner harren,
Martern sonder Zahl,
Meine Herzens Pulse starren
Durch den Todesstrahl.
Wenn das Auge quälend bricht,
Beb' ich dennoch, dennoch nicht.

Elmira.

Vor Gefahren feig zu beben,
Ziemt dem Manne nicht;
Deiner Gattin Zauber heben,
Sey dir heil'ge Pflicht.
Ungebeugt im Unglück stehn,
Das ist einzig göttlich schön.

Omelino.

Auf, ich bin bereit zum Kampfe!
Mir winkt Seeligkeit,
Wenn vom schweren Seelenkrampfe
Mich der Tod befreyt,
Und die Nachwelt meinen Geist
Meine hohen Thaten preist.

Elmira.

Auf zum Siege, auf zum Kampfe!
Dir winkt Seeligkeit,
Ziehe fern vom Seelenkrampfe,
Hin zum Heldenstreit,
Dann wird laut dein Heldengeist
Und dein hoher Muth gepreist.

(beyde ab.)

Zwölfter Auftritt.

Arulo (tritt ein.)

Schon eilt er hin, der kühne Jüngling, das Wagestück zu beginnen. O! wenn er siegt, Elmira, dann darfst du wieder in die Arme des liebenden Gatten zurückkehren. — Getrennt von dir, fühle ich erst, wie theuer du meinem Herzen bist. Aber siegt Omelino nicht, wehe dann mir! Wenn ich ihn leiten, wenn ich ihn warnen könnte. — (kniend.) Allmächtige Götter, o laßt durch ein Zeichen mich erkennen, ob ich der unsichtbare Leiter des Jünglings auf seiner gefahrvollen Bahne seyn darf. (Sanfte Harmonie ertönt, Arulo faltet seine Hände, der Hinterprospekt öffnet sich, und man sieht einen kleinen transparanten Tempel — Auf einem strahlenden Wolkenthrone steht der Schutzgeist der Liebe. — Genien knien umher und halten goldene Gefäße, aus denen Rauchwerk empor dampft.)

Chor (von sanften unsichtbaren Stimmen.)

Ja, du darfst den Jüngling warnen,
Denn sonst würde Zaubermacht
Ihn mit arger List umgarnen,
Und die That blieb unvollbracht.
Eile hin und hilf ihn retten,
Löset er des Zaubers Ketten;
Dann harrt allen süßer Lohn
Von der Liebesgottheit Thron.

(Der Prospekt schließt sich.)

Recitativ.

Wie kann mein Herz die hohe Freude fassen?
Des Jünglings Leitung ist mir überlassen.
Ich darf dieß Herz der Hoffnung weihn,
Elmira wird nun wieder mein.

Arie.

Der Liebe süße Freuden
Schuf uns der Götter Macht
Sie scheuchet alle Leiden
In des Vergessens Nacht.
Es huldigt jede Zonne
Der Macht der Liebe nur
Sie schafft allein uns Wonne
Belebet die Natur.
O Kind der Gottheit — Liebe
Du lenkst die Welt allein
Nur deinem sanften Triebe
Will ich mein Daseyn weihn. (ab)

Dreyzehnter Auftritt.

Ein freyer Platz vor der Stadt, welche man mit Wällen umgeben von ferne sieht. Vorne rechts der Thurm des Riesen, links die Höhle der Hyder.

Omelino und Elmira (steigen aus der Erde hervor)

Elmira. Du bist am Ziele.

Omel. Ha, hier also? — Mächtige Götter stärkt mich — Die Gefahr ist groß, unermeßlich

aber mir um so willkommener. Ich bin bereitet.

Elmira. (giebt ihm ein goldenes Horn) Laße dieses goldene Horn dreymahl ertönen, und dein Gegner wird sogleich erscheinen. Besiegst du ihn, so ist ein Drittheil jener Thaten vollbracht, die allein das Elend deines Volkes heben, und dir Narinen wieder verschaffen können. Wisse aber, noch gelang es keinem, diesen fürchterlichen Feind zu besiegen. (ab)

Omel. Noch keinem? und ich soll den Kampf bestehen? — o es gibt ja den schönsten, den erhabensten Preis, die Ruhe meines Volkes, und das Glück meiner Liebe.

(Er stößt in das Horn. Vom Thurm wird geantwortet. Endlich öffnet sich die Pforte mit großem Getöse)

Vierzehnter Auftritt.

Ein geharnischter Riese. Omelino.

Riese. Ha! schauerlich ist dieses Horns Ton — Knabe, was begehrst du?

Omel. (faßt Schwert und Schild) Dein Leben oder meinen Tod.

Riese Letzteren dir zu geben, wäre ein Spielwerk — aber ich bin heute eben bey guter Laune, und will dich schonen — Geh deiner Wege, Insekt! (will fort)

Omel. Ich verachte dich und deine Schonung — Steh, Memme, vertheidige dich!

Riese. (ergrimmt) Ha! armseliger, vermessener Junge! — bald soll dein Knabengehirn an dieses Thurmes Steinen kleben. (zieht)

Omel. Elender Prahler, versuche erst den Muth des Knaben.

(Musik. Sie fechten — der Riese lehnt sich nach einigen Gängen an die Thüre des Thurms)

Riese. (innehaltend) Kommt mir zur Hilfe ihr Mächte der Hölle, ich fühle mich entkräftet.

(Oberhalb der Thüre des Thurms erscheint plötzlich eine transparente Inschrift.

Omel. Ha was seh ich — was bedeutet diese Innschrift? (er liest) „Fest gegen Hieb und Stich ist deines Feindes Leben; Doch fällt der Federbusch, wirst du den Tod ihm geben.“

(Die Schrift verschwindet)

Riese. (knirschend) Teufel! — Mich sollte ein Knabe — ein Wurm sollte mich vernichten. Nieder mit dir, jämmerlicher Wicht.

Omel. Das wird dein Loos seyn, Ungeheuer — Ich fühle mich von himmlischer Kraft beseelt — Die Götter leiten meinen Arm.

(Musik, heftiger Kampf)

Omel. (indem er den Riesen den Federbusch abschlägt) Fahre hin zu deinen Gefährten, Abscheu der Hölle.

Riese. (taumelnd) Weh mir, du hast gesiegt — Ich vergehe! (Verfinsterung der Bühne — hefti-

ger Donner und Blitz — die Rüstung des Riesen fällt auseinander, hier der Helm, dort der Panzer, Arm und Beinschienen. Endlich verschwinden auch die Stücke der Rüstung)

Omel. (voll Erstaunen) Wie? — Einen Schatten? eine leere Rüstung habe ich bekämpft?

Fünfzehnter Auftritt.

Omelino. Elmira (mit einer Fackel)

Elmira. Der Riese besiegt? -- O Götter nemmt meinen Dank!

Omel. Sieh hier mein, oder vielmehr, der Gottheit Werk — Was verlangst du noch von mir, um Narinens Zauber zu lösen?

Elmira. Noch bist du nicht am Ziele. Diese That war deine geringste — Nimm diese Fackel, stoße mit der lodernden Flamme in jene Höhle, so wirst du einen Feind erblicken, der deinen Muth vertilgen, und die heiße Gluth deiner Adern in Eiß verwandeln wird. (ab)

Sechzehnter Auftritt.

Omelino (allein).

Die Gefahr mag immerhin sich zur unersteigbaren Höhe aufthürmen, mich schreckt sie nicht. (er will die Fackel in die Höhle stoßen, indem erscheint ein großer grüner Vogel mit Tafel und Inschrift)

Omel. (liest)

„Willst du nach diesem Kampf die Sieges-Lorber tragen.

Mußt du den großen Kopf vom Rumpf der Hyder schlagen'

Diese Innschrift, und ein grün befiederter Vogel! — o Hoffnung vom Himmel! — ohne Zaudern zum Werke! (er stößt die Fackel in die Höhle Musik. Mit einem starken Knall sprüht Omelinon ein Feuerstrom entgegen — Er steht unerschrocken. Die Hyder erscheint. Sie hat sieben Köpfe, von denen einer auffallend größer ist, als die übrigen. Sie haucht eine Feuerfluth auf Omelino aus sieben Schlünden. Nach einigem Kampfe schlägt er ihr den größern Kopf ab. Sie stürzt)

Omel. Dank dir, allmächtiges Wesen, dort oben. Ein Schritt näher zum Ziele oder zum Tode.

Siebenzehnter Auftritt.

Omelino. Elmira.

Elmira. (bey Seite) Er hat gesiegt — Hohe Wonne durchbebt mein Herz, aber noch ist das schwereste zu überstehen. — (laut) Omelino, du dauerst mich, stehe ab von deinem Unternehmen — denn noch bist du weit vom Ziele entfernt. Die schrecklichste Probe harrt deiner noch.

Omel. So will ich auch diese bestehen. Und wenn tausendfacher Tod mir gewiß wäre — Nein, ich weiche nicht mehr zurück. Marina mein, oder der Tod, dieß soll meine Loosung seyn.

Elmira. Die Götter verlohren die Kraft zum Siege! (beyde versinken)

Achtzehnter Auftritt.

Surtello (kommt zitternd herein)

Kurage Surtello. Wer nicht wagt, der gewinnt nicht. (er erblickt die todte Hyder) Alle guten Geister — da ist das Ungeheuer — (er zieht am Säbel) Ach ich bin vor Angst schon so schwach, daß ich nicht einmal das Schwert mehr herausziehen kann — sie rührt sich doch noch nicht! — Mir scheint, sie schläft — ich wünsch eine ruhsame Nacht — O du lieber Himmel, wenn sie nur wenigstens so lange schliefe, bis ich die Köpfe herabgehauen habe: (er erblickt den abgehauenen Kopf) Plitz Element, wie ist mir denn? — da liegt ja schon ein abgehauener Kopf? — (froh seufzend) Gottlob; itzt habe ich eine recht impertinente Herzhaftigkeit — (nähert sich, und bebt wieder zurück) Still sage ich, sie hat sich wieder gerührt — das wäre ein verdammtes Stückel, wenn sie mich für eine Jungfer ansehe, und mir nichts, dir nichts, zum kifeln anfinge. Ey ey, man muß nicht so hitzig seyn,

Uebermuth thut selten gut — wer sich in die Gefahr gibt — der kommt in der Gefahr um — Wir wollen das Ding vorher ein wenig kitzeln, eh wir uns an die Zungen wagen, so können wir doch bey guter Zeit davon springen. (zieht sein Schwert, und sticht die Hyder, da sie sich aber nicht rührt, stößt er ihr das Schwert tief in den Bauch) Itzt habe ich sie glücklich erlegt, hurtig itzt über die Zungen her (schneidet sie aus den Köpfen) Ey ey, über diese häßlichen Zungen hat so manches schöne Jüngferchen den Todtentanz machen müssen Ja so ist es. Der eine muß auf diese, der andere auf jene Art ins Gras beissen. Mir wär es halt am liebsten, wenn ich gar nicht dran müßte — So, itzt bin ich fertig — aber Element, da kommt Bruder Gazello — ha ha ha, der wird Augen machen — ich muß doch sehen, wie er sich vernimmt. (verbirgt sich)

Neunzehnter Auftritt.

Gazello. Sortello.

Gazel. Wenn ich nur dießmal mit heiler Haut davon käme — es müßte mit einem völligen Wunder zugehen, wenn ich die Zungen bekommen sollte — Aber — Alle Hagel da liegt das Ungeheuer todt — Nun, der das umgebracht hat, der hat gewiß einen gescheiden Gedanken und um hundert Prozent mehr Kurage als ich

gehabt. Jetzt will ich nur in aller Geschwindigkeit die Köpfe nehmen — desto größer wird mein Triumph seyn. (schneidet die Köpfe ab, und nimmt sie in ein Tuch.) So — du armer Bruder Surtello, du ziehst dießmal mit leerer Nase ab.

(will fort.)

Surt. (tritt hervor.) Bist du schon da Brüderchen?

Gazello. Wie du siehst. Ha ha ha, da habe ich das Heurathguth schon im Sichern — du wirst doch auch auf meiner Hochzeit erscheinen?

Surt. Hochzeit? Willst denn du heurathen, Brüderchen?

Gazello. Da ist jetzt gar kein Zweifel mehr übrig.

Surt. Ey und wen denn?

Gazello. Dumme Frage, Bellanten.

Surt. Du armer Gazello, die heurathest du gewiß nicht.

Gazello (betroffen.) Nicht? — ich habe ja doch —

Surt. Mache dir nichts draus. Bedenk, ein hab ich, ist besser, als zehn hätt ich — ein Sperling in der Hand, ist besser, als eine Taube auf dem Dache — kluge Hennen legen auch.

Gazello (einfallend und böse.) Höre auf mit deinen verdammten Sprichwörtern — ich weiß auch ein Wahrwort- — Wer die Zungen bringt, führt Bellanten als Braut nach Hause

— macht Hochzeit, und hier in den Köpfen sitzen die Musikanten — he he he!

Surt. Wer zuletzt lacht, lacht am besten. Punktum he he he!

Duetto.

Beyde.

Bald bereitet man das Mahl
Im geschmückten Hochzeitsaal,
Bald vermindert der Pokal,
Der verschmähten Liebe Qual.

Gazello.

Brüderchen, du dauerst mich,
Mußt dich drein ergeben.

Surtello.

Inniglich beneid ich dich,
Wirst in Wonne schweben.

Gazello.

Nimm es nicht so sehr zu Herzen,
Tröste dich du armes Schaaf.

Surtello.

Mit dem Glück ist nicht zu scherzen,
Manchen strömt es zu im Schlaf.

Beyde.

Der schlaue Fuchs ist schön geprellt,
Dieses hat er nicht verhofft,
So gehts, wer andern Schlingen stellt,
Der fängt sich selbst zur Strafe oft.
Ich will lachen, ich will springen,
Du kannst miserere singen.
Schau mich an, so tanze ich,

Bey der Hochzeit meisterlich.
Tra la la la.
(Sie verspotten einander und tanzen ab.)

Zwanzigster Auftritt.

Voriges Zimmer im Pallaste.
Bellante (allein.)

Wie mein Herz fürchterlich klopft. Jeder Augenblick kann mich dem Tode näher bringen — ach, wenn ich nicht in dieser Stunde noch gerettet werde, so bin ich verlohren. Ob es wohl einer von meinen beyden Helden wagen wird, den Kampf zu übernehmen? Ach du lieber Himmel, es ist einer ein ärgerer Hasenfuß als der andere — und dennoch würde ich mit tausend Freuden einem zum Manne nehmen, wenn ich nur dadurch gerettet werde. Wie aber, wenn Gazello siegte? — Der abscheuliche dicke Wanst — immerhin — ich hätte ihm ja mein Leben zu verdanken, und müßte schon darüber den geliebten Surtello verschmerzen- (Man hört von außen trillern.) Was ist das? Meine beyden Helden kommen, und so fröhlich! — das wäre ja ein gutes Zeichen.

Ein und zwanzigster Auftritt.

Bellante. Surtello. Gazello.
Terzett.
(Surtello und Gazello tanzen herein.)

Beyde.
Tra-la la la!

Gazello (kniet nieder)
Sieh mich wackern Jungen,
Sieh, hier bringe ich
Dir der Hyder Zungen.

Bellante.
Wie? Du wärest Sieger
Und Surtello nicht?
(Zu Surtello.)
Fort von mir Betrüger,
Thu auf mich Verzicht.

Surtello (kniet ebenfalls nieder.)
Laß den dummen Jungen,
Liebchen blick hieher!
Sieh, hier sind die Zungen,
Seine Köpf sind leer. (zieht die Zungen hervor.)

Gazello (der die Köpfe untersucht hat.)
Daß dich alle Wetter!
Ach ich bin geprellt!

Bellante (gegen Surtello die Arme öffnend.)
An mein Herz du Retter!
Was dich längst gewählt.

Surtello (stürzt in ihre Arme.)
Dank sey euch ihr Götter!
Nun ist mein die Welt.

Bellante Surtello.
Nichts soll uns mehr trennen,
Selbst der blasse Neid,
Muß voll Wuth erkennen
Unsre Seligkeit.

Gazello.
Ha wie Feuer brennen,
Eifersucht und Neid
Ewig euch zu trennen
Wär mir Seligkeit.

Bellante. Surtello.
Wir laden zur Hochzeit dich ein
Da kannst du der Brautführer seyn.
Adje Herr Gazello, scher er sich nichts drum
Wir springen und tanzen nun fröhlich herum.
(sie tanzen ab)

Gazello.
Schert fort euch zum Teufel, geht Lumpengepack
Zeitlebens vergeß ich nicht den Schabernak.
Ich will meiner Seele dem Tode mich weihn,
(zieht sein Schwert)
Denn, was könnt auf Erden mein Tröster noch seyn?

(Ein Chor von Kindern, als Schäfer gekleidet, sie haben goldene Becher in den Händen. Donnerschlag)

Chor.
Der Wein soll dein Tröster nun seyn
Bey ihm kannst du immer dich freun.
La la la (Tanz)

Gazello.

Die Kinder haben recht, meiner Treu
Beym trinken bin ich gleich dabey

Chor.

Es lebe der Wein, er macht lustig und froh
Komm her dicker Weinschlauch, und springe brav so
La la la.

(Sie haben einen charakteristischen Schäfertanz und hüpfen mit ihm fort)

Zweyundzwanzigster Auftritt.

(Eine finstere Höhle, im Grunde ein offenes Grab)

Elmira, Omelino.

Elmira. Blicke um dich Prinz, nun sind wir zur Stelle. Weh dir, wenn du hier verzagst, dann bist du verlohren. Bestehest du aber diesen letzten Kampf, so wird Glück und Segen dein Loos.

Omel. Sorge für nichts. Zeige mir, wie ich schnell ans Ziel gelange, nach dem mein Herz sich so mächtig sehnt.

Elmira. Tritt hin zu jenem offenen Grabe, und berühre dreymahl mit diesem schwarzen Stabe dessen Hand. Dann wird sich dir ein Unthier zeigen, das deine Seele mit Beben erfüllen wird, und von dir geküßt werden muß.

Omel. Und weiter?

Elmira. Schon mehr als zu viel, wenn du da siegst (entfernt sich)

Omel. Ihr Himmelsmächte, schenkt mir Muth.

Finale.

Omelino.

Auf Omelino, unverzagt,
Gewonnen hat, wer muthig wagt!
Ist dieser Kampf gleich schwer und heiß
Narina ist der schönste Preiß.

(Er schlägt auf des Grabes Rand — Mit dem ersten Schlage ertönt ein gräßliches Geheul, mit dem 2ten verwandelt sich die ganze Höhle in ein loderndes Feuer. Das Grab allein bleibt wie zuvor. Nach dem 3ten Schlage hält Omelino den Mund zum Kuße hin, worauf ihm plötzlich aus dem Grabe eine Schlange mit Gekreisch entgegen zischt.)

Omelino. (bebt zurück)

Ihr Götter, Angst durchbebt die Glieder,
Ihr Himmels-Mächte steht mir bey!
Sinkt hier am Ziel mein Muth darnieder,
So macht dieß Schwert von Qual mich frey.

(er will wüthend nach der Schlange hauen, man hört Arulos Stimme)

Arulo.

Halt ein!
Die liebste Gestalt birgt euch den ärgsten Feind.
Ein schönes Herz ist oft mit Häßlichkeit vereint.

Omelino.

Ha ich, versteh, ich will nicht zaudern
Marina selbst ist die Gestalt!
Soll ich vor der Geliebten schaudern?
Es weich des Zaubers Allgewalt!

(Er geht zur Schlange, die sich ihm zischend entgegen windet. Er schaudert noch einmal zurük, rafft sich aber zusammen, drückt das Unthier an seine Brust und küßt es herzlich. Donner und Blitz. Das ganze Theater wird zu einem kostbaren Saal, dessen Saulen auf Wolken ruhen. Im Hintergrunde ist ein erhabener Thron, auf welchem Elmira und Arulo sitzen. Den Saal erfüllen die Feen und Omelinos Gefolge.)

Omelino.

Geliebte Gattin!

Marino.

O mein Gemahl!
Es werden ohne Zahl
Uns Freuden nun beglücken.

Arulo.

Nimm Weib und Kinder wieder,
Versöhnt ist das Geschick.

Omelino.

Ihr Götter blickt hernieder!
Euch dank ich dieses Glück.

Arulo und Elmira. Omelino und Narina.

Laßt uns der Liebe Bund besiegeln
Aufs neue mit dem Feuerkuß.
In liebestrunknen Aug sich spiegeln
Sey uns der herrlichste Genuß!

(Die Feen umwinden Omelino, Narina und die Kinder mit Rosenguirlanden

Schlußchor.

Triumph, Entzücken — o seelige Stunden!
Der Schmerz ist durch Liebe und Tugend entschwunden.
Die Tugend ist Schöpferin seliger Lust,
Gießt himmlischen Zauber in menschliche Brust.
Triumph! wer die Liebe und Tugend verehrt,
Dem werden stets göttliche Freuden gewährt.

(Allgemeine Gruppe.

Ende des letzten Aufzugs.

Ferner ist allda zu haben:

Die Bedienten in Wien. Ein Gemählde aus der wirklichen Welt, in drey Aufzügen, von Joseph Alois Gleich. 20 kr.

Ida. Ein Schauspiel in vier Aufzügen, von Franz von Holbein. 24 kr.

So giebt es denn in der Welt gar keine Ruhe, oder: der verschriebene Bräutigam kömmt oft zu spät, ein Originallustspiel in zwey Aufzügen, von Karl Koch. 14 kr.

Sargino, ossia l'allievo dell amore. Drama eroicomico per musica in due atti. 17 kr.

Balboa. Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen, von Collin. 24 kr.

Der Lügner. Ein Lustspiel in fünf Aufzügen von Goldoni, neu bearbeitet von Ehrimfeld. 20 kr.

Das Hauptquartier. Ein militärisches Schauspiel in 4 Akten, von Joseph Caché. 20 kr.

Der Russe in Deutschland. Ein Lustspiel in vier Aufzügen, von Aug. von Kotzebue 20 kr.

Julie, oder: der Blumentopf. Ein Singspiel in einem Aufzuge. Nach dem Französischen, von Treitschke. 12 kr.

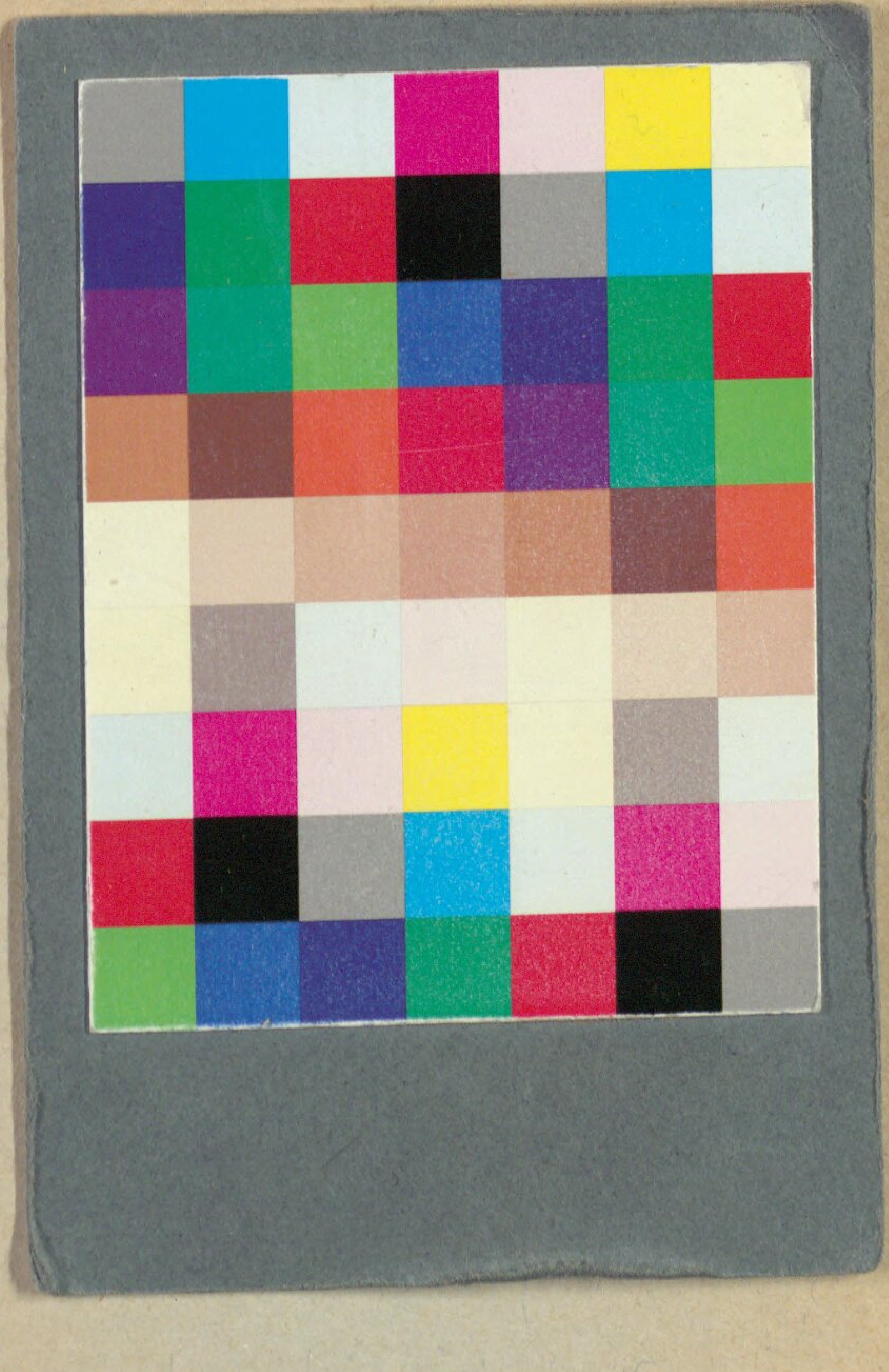
Adelheid von Werdingen. Ein Schauspiel der Vorzeit, in vier Aufzügen. Nach Kratter, von Ehrimfeld. 17 kr.

Der Wundervogel, ein Volksmährchen der Vorzeit mit Gesang in drey Aufzügen. 18 kr.

Die Stunde der Vergeltung, ein Ritter-Schauspiel in fünf Aufzügen. 20 kr.

Der Tanzmeister, eine Posse mit Gesang in drey Aufz. vom Verfasser des Zwirnhändlers. 18 kr.

Bayerische



Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tuček, Franz Vincenz

Der Zauberkuß eine große heroisch-komische Zauberoper in zwey Aufzügen ; fü
r das k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt

Wien 1807

Slg.Her 1963
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00055265-3